
ZEIT FÜR DIE SCHULE

 www.zeit.de/schulangebote

Diese Arbeitsblätter sind ein **kostenloser Service für die Oberstufe** und erscheinen jeden ersten Donnerstag im Monat. Sie beleuchten ein aktuelles Thema aus der ZEIT, ergänzt durch passende Arbeitsanregungen zur praktischen Umsetzung im Unterricht.

In Zusammenarbeit mit:

DAK
Gesundheit

 www.dak.de

Thema im Monat März 2014:

Lebensraum Schule: Ein Ort zum Wohlfühlen?

Wer in einer angenehmen Atmosphäre arbeitet, ist kreativer und leistungsfähiger. Das gilt für Unternehmen wie für Schulen. Und wer in Entscheidungs- und Gestaltungsprozesse eingebunden wird, identifiziert sich stärker mit seinem Umfeld und trägt dafür Verantwortung. Dies umzusetzen geht auch mit kleinem Geldbeutel und wenig Zeit.

Mithilfe dieser Arbeitsblätter begeben sich Ihre Schüler auf Spurensuche: Wie gestalte ich unsere Schule, damit sie ein guter Platz zum Lernen und Leben wird? Und wie stelle ich mir den Arbeitsplatz für mein Berufsleben vor? Anhand von Fragebögen und eigener Recherche erarbeiten die Schüler Kriterien für menschengerechte Lern- und Arbeitswelten.

Inhalt:

- 2 Einleitung:** Thema und Lernziele
- 3 Arbeitsblatt 1:** Saubere Schultoiletten
- 6 Arbeitsblatt 2:** Wohlfühlen ist wichtiger als die Wandfarbe
- 9 Internetseiten zum Thema**

Unterstützt durch:


LEUPHANA
UNIVERSITÄT LÜNEBURG

 www.leuphana.de

Einleitung: Thema und Lernziele

Puritanische Nüchternheit oder verspielte Individualität? Großraumbüros oder abgeschottete Arbeitsbereiche? Unternehmen setzen im Rahmen eines betrieblichen Gesundheitsmanagements auf unterschiedliche Strategien für die räumliche Gestaltung ihrer Arbeitsplätze. Ihre Überlegungen sind vielfältig: Es geht darum, Lärm zu vermeiden, Menschen für einen kreativen Austausch zusammenzubringen, aber auch Rückzugsmöglichkeiten zuzulassen, ein angenehmes Licht- und Farbdesign zu schaffen und möglichst viele überflüssige Stressfaktoren auszuschalten. Ein Patentrezept für das optimale Büro gibt es nicht, da wird noch viel herumexperimentiert. Aber einen gemeinsamen Erfahrungswert gibt es bereits: Wenn sich Beschäftigte in einer möglichst stressfreien Umgebung wohlfühlen, sind sie produktiver, kreativer und kommunikativer und melden sich seltener krank. Diese Erfahrung aus der Wirtschaft gilt prinzipiell auch für Schulen – aber wird dieses Wissen auch umgesetzt?

Während Skandinavien hohe Summen in die Gestaltung der Schulgelände investiert und Top-Architekten für seine Bildungsinstitutionen engagiert, knauserte Deutschland lange Zeit auf diesem Gebiet. Nun stecken viele Schulen im Sanierungsstau: Der Etat für bauliche Maßnahmen an Schulen wurde aufgestockt, ist aber immer noch knapp bemessen, und die Finanzierungswege werden vielfach als langwierig und bürokratisch empfunden. Wo bauliche Mängel herrschen, berichtet die Presse über das »Lernen in der Bruchbude« oder die »Ekel-Klos und Schimmelwände« und macht damit auch auf ein grundlegendes Problem aufmerksam: Schule ist nicht immer ein Ort, an dem sich Kinder und Jugendliche wohlfühlen können. Oft gehen die räumlichen Bedingungen an den Bedürfnissen derjenigen vorbei, die in der Schule viel Zeit verbringen. Aber es gibt auch wegweisende Projekte und gute Vorbilder.

Wie man mit wenig Aufwand und kleinem Budget etwas bewegen kann, zeigt die Regionale Schule Prohn, die in einem Projekt zusammen mit der Initiative »Gemeinsam gesunde Schulen entwickeln« ihre Toiletten auf Vordermann brachte. Ihr Konzept setzte darauf an, die Schüler bei Entscheidungen und in der Durchführung einzubinden. Denn letztlich ging es auch darum, eine Atmosphäre der Wertschätzung und Verantwortung zu schaffen, in der alle Beteiligten mit den Gegenständen, Räumen und Menschen sorgsamer und respektvoller umgehen.

Arbeitsblatt 1 enthält ein Interview, in dem Matthias Last, Lehrer an der Regionalen Schule Prohn, schildert, mit welchen Mitteln nachhaltig saubere Schultoiletten geschaffen wurden. Anhand dieses Beispiels erörtern die Schüler ihre Vorstellungen von einer Schule zum Wohlfühlen und entwickeln Konzepte für das eigene Schulgelände.

In **Arbeitsblatt 2** erfahren die Schüler, wie Unternehmen die räumliche Gestaltung in ihrem Betrieb planen, um die Arbeitsatmosphäre zu verbessern und die Leistungsfähigkeit der Beschäftigten zu erhöhen. Die Schüler reflektieren, welche Anforderungen sie an ihren späteren Arbeitsplatz stellen, erarbeiten Handlungsfelder für ein betriebliches Gesundheitsmanagement und ermitteln in einer Umfrage Beispiele für eine gelungene bzw. ungünstige räumliche Gestaltung von Arbeitsplätzen.

Arbeitsblatt 1

Saubere Schultoiletten

Auf vielen Schultoiletten herrscht der Ausnahmezustand: Toilettenpapier verstreut, Handtücher weg, Einrichtung beschädigt. Schüler der Regionalen Schule Prohn haben gründlich aufgeräumt: Jetzt sind die Sanitäranlagen wieder ein Ort, an dem sich niemand ekeln muss.

ZEIT für die Schule: Herr Last, Sie waren Projektleiter bei der Aktion »Saubere Schultoiletten«, die an Ihrer Schule in Zusammenarbeit mit der DAK-Initiative »Gemeinsam gesunde Schule entwickeln« stattfand. Wie war die Ausgangssituation bei Ihnen?

- 5 **Matthias Last:** Die Schüler hatten sich immer wieder über den Zustand der sanitären Anlagen an der Schule beschwert. Die Schülertoiletten waren häufig verschmutzt. Toilettenpapier wurde herumgeschmissen oder in Kloschüsseln gestopft, um sie zu überfluten. Teilweise war sogar die Einrichtung demoliert. Viele Schüler nutzten die Toiletten daher nur noch ungern oder gingen in den neu gebauten Aulatrakt. Da verpassten sie schon mal gut zehn Minuten Unterricht. Und was zunächst auch böses Blut erzeugte:
- 10 Der Hausmeister und die Reinigungskräfte wurden teilweise beschuldigt, die Versorgung mit Klopapier und Handtüchern nicht hinzukriegen. Schnell war aber klar, dass dies absolut nicht der Fall war: Morgens nachgefüllte Utensilien waren teilweise noch vor der großen Pause wieder weg. Das konnten nur Schüler gewesen sein.

- 15 **ZEIT für die Schule:** Und wie sind Sie den Übeltätern auf die Schliche gekommen?

Last: So direkt erst mal gar nicht, denn wir wollten auf keinen Fall repressiv vorgehen. Deswegen haben wir auch Überwachungskameras kategorisch ausgeschlossen. Wichtig war außerdem, die Schüler in alle Überlegungen mit einzubinden.

20

ZEIT für die Schule: Und wie ist das geschehen?

Last: Zu Beginn der Aktion wollte sich die Projektgruppe ein genaues Bild von der Situation machen und entwarf einen Fragebogen für die Schüler: Was stört euch am meisten? Welche Wünsche habt ihr? Welche

- 25 Lösungen schlägt ihr selbst vor? Wie könnten Verschönerungsmaßnahmen aussehen? Der Fragebogen wurde in die Klassen gegeben, und die Ergebnisse wurden anschließend zusammen mit dem Hausmeister ausgewertet. Unsere Priorität war, schnell umsetzbare Lösungen zu finden, die möglichst wenige Ressourcen verschlingen. Daher einigten wir uns auf die Einführung neuer Regeln für die Toilettennutzung, die dann von den Schülern mit erarbeitet wurden. Gleichzeitig haben wir Klassenbuchlisten eingeführt, die
- 30 genau dokumentieren, wer wann an welchem Tag während des Unterrichts auf die Toilette ging. Allein durch diese Maßnahme hat sich die Zahl der Schüler, die während des Unterrichts auf die Toilette gingen, drastisch reduziert. Manche waren vorher bis zu fünf Mal außerhalb der Pausen dort. Da haben sie sich dann offenbar aus Langeweile, weil sie Blödsinn im Kopf hatten oder einfach nur aus Bewegungsdrang ein wenig ausgetobt. Die Listen waren für solche Schüler dann ein Hemmnis. Für die Pausenzeiten kamen
- 35 Schüleraufsichten zum Einsatz, die ab und an nach dem Rechten sahen. Da meldeten sich einige gerne

freiwillig, denn die Aufsichten hatten das Privileg, während der Pause im Gebäude bleiben zu dürfen. Eine Win-win-Situation also für alle Beteiligten, weil wir nicht weitere Lehrer als Aufsicht einteilen mussten und die Schüler so am Projekt mitwirken konnten. Der Zustand der Toiletten hat sich mit der Kombination aus Regeln, Listen und Aufsicht schlagartig verbessert.

40

ZEIT für die Schule: Und was ist aus den Verschönerungsmaßnahmen geworden?

Last: Die hatten wir als Belohnung eingeplant: Um die Motivation und das Durchhaltevermögen der Schüler zu steigern, gab die Schulleitung das Versprechen ab, mit Verschönerungsmaßnahmen zu beginnen, sobald der gebesserte Zustand über die Dauer eines gesamten Schuljahres anhalte. So wurden die Schüler direkt in die Pflicht genommen, um Fortschritte nachhaltig zu stützen. Am Ende dieses Schuljahres konnten bereits alle Spülkästen ausgewechselt werden, da diese planmäßig an der Schule auf wassersparende Spülkästen umgestellt wurden. Im Rahmen eines Kurses wurden nach Abschluss des Projektes erste Verschönerungsmaßnahmen mit Farben und Bildern umgesetzt. Diese wurden von Schülern zusammen mit dem Hausmeister durchgeführt. Den Plan, die Toilettenwände mit Graffiti zu besprühen, haben wir aber fallen gelassen, das hätte dann doch Chaos gegeben. Und im Vorfeld wurden bauliche Mängel aufgenommen und an das Schulamt geschickt. Die Beseitigung dieser Mängel sollte dann im Rahmen der üblichen Erneuerungsaktivitäten stattfinden, sobald reguläre Sanierungsmaßnahmen an der Schule vorgesehen waren. Hierfür muss man ja den bürokratischen Weg einschlagen, und das dauert einfach seine Zeit, da braucht es auch Verhandlungsgeschick. Und hier hatten wir schon mal gute Karten, weil es bereits messbare Erfolge gab. Aus Elternkreisen gab es zusätzlich einige gesponserte Kleinigkeiten von Maler- oder Klempnerfirmen. Inzwischen, nach vier Jahren, sind wir aber fast durch. Jetzt gilt es, die nächste Schülergeneration hiermit vertraut zu machen und einzubinden, damit die Erfolge nicht im Sande verlaufen, sobald die am Projekt beteiligten Schüler die Schule abschließen.

60

ZEIT für die Schule: Welche besonderen Ratschläge haben Sie für andere Schulen, die über ein vergleichbares Projekt nachdenken?

Last: Wer bauliche Veränderungen plant, muss viel Geduld mitbringen, da solche Maßnahmen in der Regel von externen Entscheidungen bzw. Finanzzuwendungen abhängig sind. Das Schulamt vergibt diese finanzielle Unterstützung nur in geregelten Abständen, die bereits feststehen und nicht von außen beeinflusst werden können. Intern sollte man immer nach Lösungen suchen, die andere Lehrkräfte und die Eltern möglichst wenig zusätzlich belasten. Und dann: Erste Erfolge müssen sich schnell einstellen, damit die Leute am Ball bleiben. Doch vor allem sollten die Schüler bei den einzelnen Aktionen eingebunden werden und für das Gelingen Verantwortung tragen. Schließlich sind die Schulräume Teil ihres Lebens- und Arbeitsraumes. Die Schüler sollen sich hier wohlfühlen und sich mit ihrer Schule identifizieren. Dafür braucht es Mitbestimmung.

Interview: Susanne Patzelt, Wissen beflügelt, für ZEIT für die Schule

Aufgaben

1. Das Textverständnis klären

Fassen Sie zusammen, mit welchen Mitteln die Regionale Schule Prohn die Nachhaltigkeit ihrer Maßnahmen sichern will. Erläutern Sie auch, warum dies wichtig ist.

2. Argumente pro und kontra finden und diskutieren

Die Regionale Schule Prohn hätte auch auf restriktivere Maßnahmen setzen können. Erörtern Sie das Für und Wider von autoritären Lösungen, die allein von der Schulleitung geplant und durchgesetzt werden, und von demokratischeren Modellen, die auf die Mitwirkung aller beteiligten Gruppen setzen.

3. Selbstreflexion eigener Wahrnehmungsmuster

Inwiefern gibt es eine Art Rückkopplungseffekt zwischen dem Zustand des Schulgeländes und dem sozialen Klima in einer Schule? Setzen Sie sich mit folgendem Zitat auseinander, und entwickeln Sie eine differenzierte und begründete Position zur Problemstellung.

»Die schöne Architektur der Bildungshäuser (in Skandinavien) gehört zu den ersten und bleibenden Eindrücken in diesen Ländern. Die Finnen sagen stolz: Unsere besten Architekten bauen Schulen. Die Atmosphäre ist ihnen ebenso wichtig wie der Lehrplan. Wenn Deutsche eine geschmackvoll ausgestattete dänische Schule betreten, dann gucken sie sich zuweilen irritiert an, als wollten sie sagen: Ist das nicht ein bisschen übertrieben? Nein, ist es nicht. [...] Die Schule muss schön sein, ein Lebensraum. Es kommt darauf an, [...] wie mit den vielen kleinen Dingen umgegangen wird, von denen keines egal ist.«

Reinhard Kahl, »Kann denn Schule schön sein?«, ZEIT ONLINE, 10.9.2009, <http://www.zeit.de/gesellschaft/schule/2009-09/oecd-schule-potsdam>

4. Kriterien und Voraussetzungen ermitteln

Wie kann das Schulgelände ein Ort zum Wohlfühlen werden? Tragen Sie gemeinsam wichtige Aspekte zusammen, und erstellen Sie eine Liste.

5. Projekt: Den Handlungsbedarf auf dem eigenen Schulgelände ermitteln

Spüren Sie in Kleingruppen Beispiele für Räumlichkeiten in Ihrem Schulgelände auf (Innen- oder Außenbereich), die in Ihren Augen verbessert werden müssten, weil sie hässlich, ungemütlich oder einfach nur ungenutzt sind oder weil Sie sich vorstellen könnten, an diesem Ort etwas ganz Neues zu schaffen (Meditationsraum, Teestube, Spiel- und Sportecke, Naturerlebnis etc.). Fotografieren und kommentieren Sie Ihre Fundstücke, und erstellen Sie eine Galerie.

Wählen Sie anschließend zusammen drei Beispiele aus, für die Sie in Gruppenarbeit Verbesserungs- oder alternative Nutzungsvorschläge erarbeiten. Beschreiben Sie, wie Sie Ihr Projekt umsetzen möchten, und fügen Sie einen Maßnahmenplan, eine Skizze oder ein Modell bei.

Arbeitsblatt 2

Wohlfühlen ist wichtiger als die Wandfarbe

Offene Großraumbüros oder Einzelbüro? Oft wird die Gestaltung der Arbeitsräume zur Glaubensfrage. Dabei ist das Betriebsklima weit wichtiger als das Design.

5 In vielen Unternehmen werden feste Arbeitsplätze und Einzelbüros abgeschafft. Stattdessen erlebt das Großraumbüro eine Renaissance. Offene Strukturen statt abgeschottete Einzelbüros sollen Büroarbeiter zahlreichen Studien zufolge produktiver und kreativer machen. Gemeint sind allerdings nicht Arbeitsräume, die Legehennenbatterien ähneln, sondern offene Officelandschaften, die Arbeitsplätze zur Zusammenarbeit bieten, aber auch Rückzugsräume, Platz für Besprechungen und Konferenzen.

10 Die Konzepte sind unterschiedlich, dominierend sind allerdings zwei Schulen: Die eine setzt auf Reduktion, Sauberkeit und Transparenz. Der Mensch an seinem Arbeitsplatz soll von nichts abgelenkt werden. Clean-Desk-Policy wird es genannt, wenn Firmen private Dinge vom Schreibtisch verbannen.

15 Die Idee kommt aus dem Lean Management, das aus der Automobilindustrie stammt. Beim Lean Management geht es darum, alle Aktivitäten optimal aufeinander abzustimmen und alles Überflüssige zu eliminieren. Darauf setzt beispielsweise die Boston Consulting Group an ihrem Standort in München, deren Berater ohnehin einen Großteil der Zeit unterwegs sind. Wer einen Bürotag hat, bucht sich den Arbeitsplatz im Voraus – und nutzt dann den Arbeitsplatz, der gerade frei ist. Auch der Chef räumt abends seinen Schreibtisch leer. Auf diese Weise sparen Unternehmen natürlich Platz und Geld.

20 Die zweite Schule setzt zwar ebenfalls auf die offene Bürolandschaft, doch kann es dort gar nicht bunt und individuell genug sein. Bei Google beispielsweise haben die Mitarbeiter einen festen Arbeitsplatz und können ihn gestalten, wie sie möchten. Gerne dürfen sie ihn mit privaten Fotos, komischen Kaffeetassen oder sonstigem Nippes zurümpeln. Kein Arbeitsraum in den Niederlassungen des Internetunternehmens gleicht dem anderen; Büros und Konferenzräume sehen aus wie Themenparks. Ein Raum mit mehreren Arbeitsplätzen ist wie ein Ruderboot gestaltet, ein anderer wie ein Golfplatz. Natürlich dürfen auch Mini-golfanlage, Tischtennisplatte oder Playstation nicht fehlen.

25 Chaos hilft beim Denken

30 Die schlanke Clean-Desk-Policy hat nämlich so ihre Tücken, zeigt eine Studie der Universität Groningen. Die Forscher stellten fest, dass Menschen in chaotischen Umgebungen klarer dachten. Sie ließen Probanden unter anderem an einem überhäuftem Schreibtisch arbeiten. Trotz des zugestellten Arbeitsplatzes kamen die Testpersonen zu kreativen und effizienteren Problemlösungen. Die Forscher schlossen daraus, dass Durcheinander den Menschen dazu zwingt, besser zu fokussieren und genauer zu denken.

35 Manche Unternehmen setzen deshalb auf völlige Individualität am Arbeitsplatz, so zum Beispiel die Zeitung »taz« in Berlin, in deren Redaktionsräumen kein Büro dem anderen gleicht. Wichtig ist nur: Jeder darf sein, wie er ist. Auch der Arbeitsraum darf so eingerichtet und zugestellt werden, wie es der Nutzer braucht. Hauptsache, die Mitarbeiter können nachdenken und ihre Arbeit tun.

Die Frage, wie sich die Umgebung auf die Leistungsfähigkeit der Mitarbeiter auswirkt, bewegt eine ganze Beraterindustrie. Designer, Unternehmensberater und Architekten tummeln sich auf dem Markt für Bürogestaltung. Die einen planen, entwerfen und bauen die Fabriken und Großraumbüros des 21. Jahrhunderts, die anderen haben sich eigens auf die Beratung in puncto Licht-, Farb- oder Schreibtischkonzepte spezialisiert. Wieder andere entwerfen lärmschluckende Büromöbel für das moderne Großraumbüro oder messen, wie sich der Umzug in neue Büroräume finanziell auswirkt. Denn durch eine Neugestaltung ihrer Büros kann eine Firma ordentlich sparen. Oft wird auch gleich der Arbeitsprozess verändert – sei es durch die Einführung von Vertrauensarbeitszeit oder von verstärkter Home-Office-Nutzung. Wie sich Kosten für Büroräume, Geräte und Strom reduzieren lassen, ist einfach messbar. Wie sich aber die Leistungen der Mitarbeiter durch die Umorganisation verändern, ist nach wie vor umstritten.

Unbestritten allerdings ist, dass das Wohlbefinden der Mitarbeiter für ihre Leistungen entscheidend ist. Ein gutes Betriebsklima ist dafür besonders wichtig, sagen Unternehmensberater. Sie meinen nicht nur die Stimmung unter den Kollegen, sondern eine Mischung von mehreren Faktoren, etwa der Arbeitsplatzsicherheit und der Einhaltung von Arbeitsschutz und Gesundheitsvorsorge. Mitarbeiter müssen vor Lärm, Schmutz, Hitze oder Kälte, aber auch vor Dauerstress und Mobbing geschützt sein. Sie brauchen ein gutes Vertrauensverhältnis zu ihrem Vorgesetzten und den Kollegen.

Wichtig sind auch die Höhe des Einkommens sowie die Perspektiven und Entwicklungschancen. Wer mit seinem Job unzufrieden ist, bei wem der Lohn nicht zum Leben reicht oder wer unter so starkem Druck steht, dass er Burn-out-gefährdet ist, dem nützt auch ein aufgemotztes Büro mit Designermöbeln nichts. Ebenso sind das Gefühl von Teilhabe und die Möglichkeit betrieblicher Mitbestimmung wichtig.

Die sollte bei einer geplanten Umgestaltung der Arbeitsräume gegeben sein. So mancher Arbeitgeber dürfte überrascht sein, dass die Wünsche der Mitarbeiter oft sogar den Open-Space-Konzepten entsprechen. So zeigte sich, dass die Unternehmensberater der Boston Consulting Group gar keine festen Arbeitsplätze in Einzelbüros für die wenige Zeit in der Zentrale wollten, sondern sich vielmehr einen intensiven Austausch und Kontakt mit ihren Kollegen wünschten. Bei der Gestaltung des Münchner Büros wurden diese Wünsche berücksichtigt – zur Zufriedenheit aller.

Die besten Ideen entstehen ungeplant

Durch die offenen Strukturen fühlen sich die Mitarbeiter tatsächlich verbundener. Im Haus gibt es viele Orte, die den Teams als Treffpunkt und zur Kommunikation dienen und rege genutzt werden. Sie könnten sich bezahlt machen. Forscher des Massachusetts Institute of Technology haben herausgefunden, dass mehr als vier Fünftel aller kreativen Ideen nicht in Entwicklungsabteilungen oder Einzelbüros entstehen, sondern durch ungeplante Kommunikation von Mitarbeitern. Wenn die Einrichtung der Arbeitsplätze einen solchen Austausch fördert und die Räume dazu noch gut aussehen, ist das die beste Grundlage für zufriedene und produktive Mitarbeiter.

Tina Groll, ZEIT ONLINE, 31.10.2012, <http://www.zeit.de/karriere/beruf/2012-07/bueros-design-mitarbeiter>

Aufgaben

1. Das Textverständnis klären, und Zusammenhänge interpretieren

- a. Erläutern Sie die Strategien der Clean-Desk-Policy und des individuellen Arbeitsplatzes.
- b. Erschließen Sie das Menschen- bzw. Mitarbeiterbild, das den beiden Prinzipien zugrunde liegt.
- c. Fassen Sie die Chancen, aber auch die Grenzen des Arbeitsplatz-Designs für Mitarbeiter und Unternehmensführung zusammen, und wägen Sie ab, welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, damit erwünschte Auswirkungen von Arbeitsraumkonzepten greifen können.

2. Reflexion eigener Vorstellungen und Bedürfnisse

- a. Benennen Sie die im Text genannten Kriterien, die für das Wohlbefinden der Mitarbeiter eine Rolle spielen, und erweitern Sie die Punkte durch eigene Überlegungen.
- b. Erstellen Sie Ihr persönliches Top-Ten-Ranking dieser Faktoren, und beurteilen Sie, welchen Einfluss dabei die räumliche Gestaltung hat.
- c. Entwerfen Sie ein Bild Ihres idealen Arbeitsplatzes (Schule, Büro, Werkstatt, Outdoor etc.): Wie sollte Ihr persönlicher Arbeitsbereich gestaltet sein? Welche Lösungen sollten für die gemeinschaftliche Kommunikation vorhanden sein? Welche Must-haves und No-gos gibt es?

3. Zusammenhänge und Inhalte grafisch darstellen

Erstellen Sie eine Mindmap, die aufzeigt, was die räumliche Gestaltung der Arbeitsplätze für ein betriebliches Gesundheitsmanagement leisten kann. Beziehen Sie hierbei Aspekte wie Kommunikation, Ergonomie, Design, Ernährung, Schadstoffe/Lärm, Verhalten untereinander, Motivation/Engagement in Ihre Überlegungen mit ein.

4. Einen Fragebogen erstellen und empirisch gewonnene Daten auswerten

- a. Entwickeln Sie im Plenum einen Fragebogen, der geeignet ist, Informationen über gesundheitliche Aspekte der Arbeitsplatzgestaltung zu erhalten. Fragen Sie Berufstätige nach positiven, gesundheitsförderlichen Aspekten, aber auch nach Stressfaktoren in ihrem Umfeld, und lassen Sie die Befragten Beispiele und/oder Lösungswünsche nennen. Auch sollten Sie ermitteln, ob Führungskräfte offen für diese Thematik sind. Jeder in der Lerngruppe sollte den Fragebogen mindestens drei beliebigen berufstätigen Personen vorlegen.
- b. Werten Sie anschließend die Umfrageergebnisse aus, und ermitteln Sie, welche Faktoren am Arbeitsplatz bei den Beschäftigten die größte Zustimmung bzw. die größte Unzufriedenheit auslösen.
- c. Setzen Sie die Ergebnisse Ihrer Umfragen aus der Berufswelt in Beziehung zum Arbeits- und Lebensraum Schule.

5. Das Thema künstlerisch umsetzen

Chaos oder Ordnung, Plüschtiere oder Technikspielzeug, persönlich oder nüchtern: »Zeig mir deinen Schreibtisch, und ich sage dir, wer du bist.« Fotografieren Sie einen Schreibtisch, und erstellen Sie in Ihrer Klasse eine Bildergalerie unterschiedlicher Schreibtischkulturen.



Internetseiten zum Thema:

Lebensraum Schule: Ein Ort zum Wohlfühlen?

ZEIT ONLINE: Großraumbüros: Clean-Desk oder chaotisch-kreativ?

<http://www.zeit.de/karriere/2012-08/fs-buerowelten-2>

ZEIT ONLINE: Kann denn Schule schön sein?

<http://www.zeit.de/gesellschaft/schule/2009-09/oecd-schule-potsdam>

ZEIT ONLINE: Zeitsprung – Eine Schule in Birkenfelde

<http://blog.zeit.de/zeit-der-leser/2013/09/03/14722>

ZEIT ONLINE: »Der Schreibtisch wird zum Ein-Quadratmeter-Schrein«

<http://www.zeit.de/karriere/beruf/2011-11/schreibtisch-arbeitsplaetze>

Gemeinsam gesunde Schule entwickeln: Räumliche Bedingungen und Ausstattung

<http://www.schulen-entwickeln.de/raeumliche-bedingungen-und-ausstattung.html>

Bundeszentrale für politische Bildung: Bildungsarchitektur partizipativ gestalten

<http://www.bpb.de/gesellschaft/kultur/kulturelle-bildung/138934/bildungsarchitektur-gestalten>

Ganztätig lernen: Kann man sich in Schulgebäuden wohl fühlen?

<http://www.ganztaegig-lernen.de/kann-man-sich-schulgebaeuden-wohl-fuehlen>

Bildung+: Schulgestaltung – Lasst sie nur machen

http://www.bildung-plus.de/lernraumschule/sites/Lasst_sie_nur_machen.html



Das kostenlose ZEIT-Angebot für Schulen
Die aktualisierten Unterrichtsmaterialien »Medienkunde« und »Abitur, und was dann?« können Sie kostenfrei bestellen. Lesen Sie auch drei Wochen lang kostenlos DIE ZEIT im Klassensatz! Alle Informationen unter www.zeit.de/schulangebote.

IMPRESSUM

Projektleitung: Annika Theuerkauff, Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG
Projektassistentz: Wiebke Prigge, Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG
Didaktisches Konzept und Arbeitsaufträge: Susanne Patzelt, Wissen beflügelt